Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 2 (1908)

Heft: 12

Buchbesprechung: Büchertisch

Autor: L.R. / B.H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lich eine Gesinnung gibt, welche vor allem den Menschen erhalten und heben will, ohne sich mit einer bestimm= ten Sozialpolitik zu identifizieren. "Es gibt eine Sozialpolitik, die nach Rom schaut. und eine andere, die in eine neue Welt der humanität hineinschaut." Wir geben aus dem Artikel folgende

Stelle in extenso wieder: "Es giebt vielleicht drei Arten, wie man die Stimmung der Menschen in fozialen Dingen beeinflußt. Die eine heißt Geduld unter allen Umftänden. Das ift die Verkündigung von Tolftoi. Das ift: lag dir alles gefallen, und je mehr bu bir gefallen läßt, befto feliger wirft du fein; benn du wirft felig fein, indem du das Leiden erduldet haft. Das ist die Auffassungsweise, die der sozialen Hilfstätigkeit am allerweitesten entfernt ift. Dann kommt die andere: sieh du die Menschen an wie Kinder, hilf ihnen und diene ihnen aus Mitleid und Barm= herzigkeit nach der Geschichte vom barm= herzigen Samariter. Diese Auffassung ist teilweise richtig, nämlich für die, die sich wirklich nicht helfen können, für alle, die wirklich da liegen und brauchen fremder Pflege. Darüber hinaus kommt die andere Verkündigung, daß man im Menschen die Persönlichkeit achten soll und für den einzelnen das Recht der Freiheit, das Recht des Kämpfens und

Ringens feststellen soll. Das ist das schwierigste Problem: soll man vom driftlichen Standpunkt aus ringen um freiere Lebensverhältnisse, um höhere Löhne? Das fordernde Ringen, das organisatorische Ringen, soll man bas anerkennen als fittliche Leiftung? Im freien Protestantismus erkennt man dieses attive Ringen an als driftliche Arbeit, nicht wartend auf das Jenseits, sondern die Welt umwandelnd." L.

Richt weil ich ber Sache fo große Wichtigkeit beimeffe, sondern bloß um nicht etwas anderes zu scheinen als ich bin, muß ich erflären, daß die Bemerfung von Pfarrer Tischhauser, die religiössozialen Pfarrer seien ausnahmslos schon mindestens 12-20 Jahre im Umte und kämen täglich mit dem Arbeiter und seiner Familie in Berührung, auf meine Berson nicht zutrifft. Ich bin überhaupt bifffeife unfa noch nicht so lange im Amt und wirke in einer reinen Bauerngemeinde. Da der Passus erst in der Korrektur einge= fügt wurde, konnte ich ihn nicht recht= zeitig berichtigen. Daß die Anklage auf mangelnde Kenntnis der Arbeiterseele nicht gegen die religiös=sozialen Pfarrer im allgemeinen erhoben werden darf, daran ändert sich nichts, wenn schon Tisch= hausers "ausnahmslos" unrichtig ist. Denn die Ausnahme bestätigt die Regel.

Büchertisch.

R. Liechtenhan: Soziale Religion. Helbing & Lichtenhahn, Basel 1908.

Preis Fr. 1.25. Diese Schrift unseres Freundes hätte schon lange in den "Neuen Wegen" an= gezeigt werben follen. Sie ift inzwischen durch ihre Beziehung zu der Basler Münsterpfarrwahl rasch zu einem Stück "historischer Berühmtheit" gelangt. Diese Beziehung war keineswegs beabsichtigt. Ich benute die Belegenheit gern zu der Bersicherung, daß die Herausgabe dieser drei Vorträge längst geplant und in die Wege geleitet war, bevor jemand an eine Randidatur Liechtenhans für Die Münfterkanzel denken konnte. Es ware auch wenig diplomatisch gewesen, wenn fie extra für diesen Unlag publiziert worden wären. Denn es ließ sich leicht vorausfehen, daß fie Liechtenhan die Stimmen derer koften würden, denen ichon das Wort "sozial" zuviel und vollends der Sozialismus ein Greuel ift. Wie skrupellos der Gegner sie dann ausgenütt hat, ift schon in der letten und vorletten Nummer der "Neuen Wege" gezeigt worden.

Das Schriftchen hat inzwischen an Aftualität nicht verloren. Werden doch die "religiös-fozialen" Pfarrer gegen= wärtig fozusagen mit allen hunden ge= hett. Da mögen denn solche, denen es darum zu tun ift, die Wahrheit über biefe Miffetäter zu vernehmen und bie barum gern hören möchten, was diese selbst sagen, nicht ihre Gegner über fie, zu diesen drei Bor= trägen greifen. Ihre Titel lauten: Prophetische und kirchliche Religion in ihrem Verhältnis zur sozialen Bewegung. Christentum und Sozialismus. Arbeit als Gottesbienst in Bergangen= heit, Gegenwart und Zukunft. Der erste ist an der "religiös=sozialen Konferenz," die im Frühling 1908 in Zürich statt= fand, der zweite im Grütliverein Frauen= feld und der dritte im Berein sozial= demokratischer Kirchgenossen von Außer= sihl gehalten worden. Ich möchte dem ersten die Palme reichen. Er ist eine nach meiner Ansicht ausgezeichnete Dar= stellung der religiösen Motive, die unsere soziale Haltung bestimmen und damit zugleich eine Widerlegung vieler Bor= urteile, die gegen diese im Schwange sind. Der zweite und dritte schließen sich dem ersten als Erläuterungen und Ergänzungen an, haben aber zugleich ihren selbständigen Wert.

Diese Vorträge eignen sich vorzüglich als Einführung in die religiös=soziale Bewegung. Nichtsozialistische Christen werden durch sie der Gedanken inne werden, die von der Religion zum So= zialismus, nichtchriftliche Sozialisten berer, die vom Sozialismus zur Religion führen. Was Liechtenhan zu einem trefflichen Dolmetscher der beiden streitenden Brüder macht, ist seine ruhig abwägende, ge-diegene, klare und grundehrliche Urt. Wer dafür überhaupt Sinn hat, muß es spüren, daß hier ein Mann redet, den Ropf und Herz gleichmäßig zu seiner Berbindung bon Religion und Sozialis= mus gebracht haben, und dem es nun ein heiliges Anliegen ift, andere von der Möglichkeit und Notwendigkeit dieser Synthese zu überzeugen.

Man möge dabei nicht vergeffen, daß der Verfasser in diesen drei Vorträgen nicht fein ganges religiöses und soziales Glaubensbekenntnis geben wollte und konnte. So naheliegend diese Ermägung ift, wird es vielleicht doch nicht ausbleiben, daß auf Grund diefer Vorträge da und bort einer fagen wird: "Sehet, das und bas fteht brin nicht, nichts von der Gunde, von der Gnade, vom Opfertod Christi!" Für andere aber wird diese Schrift eine Freude sein, eine Erweiterung des Gesichts= freifes, ein Ansporn zum Weiterdenfen, eine Stärkung des Glaubens an das Schaffen Q. R. Gottes in der Gegenwart.

Auf zwei Bücher erbaulichen Inhalts, die gerade noch vor Weihnacht erscheinen, möchten wir unsere Leser jest ichon aufmerksam machen, bevor eine eingehendere Besprechung möglich ist. Es handelt sich nicht um Erbauungs= literatur gewöhnlichen Stils, die einige feierliche Tone am Ohr vorrüberrauschen läßt und dann wieder vergeffen wird, sondern um Anregung für Geist und Herz; es ist etwas für solche, die sich etwas möchten sagen lassen und Kräfte spüren wollen. Das erste ber beiden Bücher ist die Predigtsammlung unseres Mitarbeiters Brof. Ragaz, unter dem Titel "Dein Reich tomme", bei Selbing & Lichtenhahn in Bafel er= schienen (Preis Fr. 6.—). Unsere Leser bedürfen feiner besonderen Empfehlung bes Buches mehr. Das andere Buch sind die Morgenandachten für das ganze Jahr, dargeboten von Freunden der Christl. Welt. Preis Fr. 6.75, geb. Fr. 8.80 (Verlag von J. C. B. Mohr in Tübingen). Da eine größere Zahl von Verfassern mitgearbeitet hat, sind die einzelnen Betrachtungen nach ihrer Art verschieden; aber es ist überall ber= selbe freie und fromme Geist, der aus ihnen spricht.

Offenbarung und Wunder von Prof. W. Herrmann in Marburg. Gießen, A. Göpelmann. Preis Fr. 1.75.

Diese beiden Vorträge enthalten gerabe diejenigen Gedanken des berühmten Marburger Theologen, die ihm ganz besonders am Herzen liegen und durch die er gerade auf eine Reihe unserer Pfarrer, die zu seinen Füßen geseffen haben, Ginflug gewonnen hat: Offen= barung kann für uns nicht irgend eine Summe von Lehren fein, denen beigu= ftimmen wir uns entschließen, auch nicht eine historische Ueberlieferung, die wir für wahr halten, sondern nur das, was uns aus der Berlorenheit unseres bis= herigen Zustandes, unserer Anfechtung, unserer Haltlosigkeit und dem Selbst= gericht der Schuld erhebt. Inhalt der Offenbarung tann gang allein Gott fein, und er tritt uns entgegen in Jefus, dadurch daß Jesus eine geistige Macht über uns wird; und das wird er durch bas, wodurch er uns Vertrauen abge= winnt, daß wir uns dieser Macht unter= werfen und hingeben. Daß es nicht barauf ankommt, was wir über Jesus

benken, sondern wie er auf uns wirkt, wird in aller Schärfe betont.

Befremdend wird manchen die starke Hervorhebung des Wunders als einer religiös unentbehrlichen Tatsache an= Doch wird man bald feben, muten. daß herrmann unter bem Wunder nicht das Mirafel, irgend ein historisch über= liefertes einmaliges Greignis versteht, das als geschehen anzusehen die christ= liche Religion von uns fordern würde. Er verlangt, daß wir Wunder felbst er= leben sollen. Wunder ist das, was uns die höhere Wirklichkeit Gottes erschließt, die über der sichtbaren Wirklichkeit der in den gesetzmäßigen Kausalzusammen= hang eingespannten Dinge fteht. Bunder ist für ihn schließlich dasselbe wie Offen= barung, und wenn er es verteidigt, so liegt ihm hauptsächlich zweierlei am Herzen. Zuerst der Gegensatz gegen den Kationalismus, der Gott auf dem Wege ber verftändigen Ueberlegung, des logi= ichen Schluffes finden will; herrmann will das Frrationale des Glaubens her= vorheben, daß er Erlebnis, Berührt= werden von einer Wirklichkeit ift. Und gegen ben Monismus hält er baran fest, daß Gott nicht in der Welt, sondern über ihr gesucht werden muß, eine höhere Wirklichkeit ift, wie er sich ausdrückt. Wir stimmen darin bei, daß christliche Gotteserfahrung das Berührtsein von einer Macht ift, die uns über das Da= sein als bloße Naturwesen hinaushebt; Gottesglaube in christlichem Sinn ist Erlösungsglaube. Aber wir können nicht darauf verzichten, diesen überweltlichen Gott nun doch in der Natur, die allein ihn uns nicht erschließen konnte, zu suchen und die kaufal bedingte Welt als eine Kundgebung dieses Gottes hin= zunehmen. Wir finden die Brücke in dem Gedanken, daß eine Betrachtung derselben Erscheinungsreihe nach Ursachen und eine solche nach Zwecken einander nicht ausschließen, sich vielmehr ergänzen; die erstere ist die Betrachtung von hinten her, die lettere diejenige nach vorn.

Wir haben uns etwas in philosophische Fragen verirrt, das mag zeigen, daß Gerrmanns Schrift keine ganz leichte Lektüre ist. Sie wird aber den, der sich die Mühe dazu nimmt, schon belohnen, auch da, wo er Widerspruch erheben möchte.

J. Wendland: Monismus in alter und neuer Zeit. Berlag von Helbing & Lichtenhahn, Bafel 1908.

Alle Welt spricht heute vom Monis= mus. Da find gewiß viele bankbar ba= für, wenn fie eine turze und doch qu= verlässige geschichtliche und systematische Orientierung über bas Problem biefer Diskuffion bekommen. Ift es doch recht schwierig, sich auch nur klar zu machen, was denn unter "Monismus" überhaupt zu verstehen sei. Diese Orientierung gibt mit großer Klarheit und in schöner, allgemein-verständlicher Sprache die kleine Schrift von Prof. Wendland in Basel, und nicht nur eine Orientierung über das Problem, sondern auch eine Lösung besfelben, ober wenigftens eine Beg= leitung dazu, die gum Beiterdenten an= regt. Ich möchte barum die (aus einem akademischen Vortrag entstandene) Schrift nicht nur Theologen, sondern vor allem auch philosophisch angeregten Laien an= gelegentlich empfehlen.

Die Welträtsel und ihre Cösung. Populäre philosophisch-naturwissenschaft= liche Vorträge von Joh. Hauri. Berlin, bei Conrad Stopnik, 1909.

Wir haben die Freude, unserm Lefer= freis vom Ericheinen eines Buches gu berichten, auf das wir seit Jahren mit Sehnsucht gewartet haben. Als wir bor zwei Jahren das Programm unserer Zeitschrift schrieben, hat uns ein Ziel vor Augen geschwebt, dem dieses Buch mit mustergültiger Sichkenntnis und seltener sprachlicher Treffsicherheit entge= Es will nicht Propo= genarbeitet. ganda machen für irgend eine bestimmte Glaubensrichtung oder religiöse Stimm= ung, sondern einfach Raum machen für die Welt unseres Beiftes und energisch die Grenze ziehen, an der die so viel gepredigte und gefürchtete Allmacht ber Naturwissenschaft aufhört. Im engern Sinn mit religiösen Fragen beschäftigt sich eigentlich der kleinste Teil des Buches, aber wenn irgend eines gibt es uns Mut und Sicherheit des Glaubens qu= rud in einer Zeit, die so furchtbar unter dem Bann der Naturwissenschaften ge= standen hat.

Rein Thema wohl ist in den letten Jahrzehnten so viel besprochen worden, wie das Berhältnis unserer religiösen Gedankenwelt zu den Naturwissenschaften

und ihren Resultaten. Aber einmal hat der Theologe zu sehr vorgestochen, einsandermal — und das wohl am häusigsten — wurde versahren nach der bekannten Methode, die der Natursorschung die Lücken ihres Wissens ablauert, um Platz zu schaffen für Gott und göttliche Weltzregierung, ein kleinlicher Verteidigungsstrieg, dei dem man zehn mal denken muß: Noch ein solcher Sieg und wir sind verloren. Ober endlich in einem dritten Fall spürte man wohl die souveräne Glaubenszubersicht des Sprechens den, aber man vermiste einen tieseren Einblick in Methode und Ergebnisse der Natursorschung.

Nun haben wir endlich ein Buch, das ein Theologe schreibt, der zugleich Naturforscher ift und mit der Sicherheit einer wirklich en philosophischen Schulung bas Broblem boranftellt, bas in unferen Tagen unzählige auch unter den akade= misch Gebildeten faum mehr fennen, das Ertenntnisproblem überhaupt, b. h. das Ratfel unferes Bewußtseins und feines Berhältniffes zur Körperwelt. Und end= lich — nicht zulett — haben wir eine Zusammenfassung der wichtigsten philo= sophischen und naturwissenschaftlichen Fragen, die jedermann lefen fann und die auch tomplizierte Dinge jedem guganglich macht, ber einige Uebung im Denken sich erworben hat. In ent= zückender Klarheit geht der Fluß der Gedanken dahin durch alle die fieben Welträsel hindurch, die Säckel wieder in aller Leute Mund gebracht hat, und häufig ichlagen die Wellen diefes Fluffes in feinem humor an die Ufer. Da er= fährt man, um wases sich handelt, was Häckels Monismus geben will, ohne es zu können, was der Darwinis= mus ift und feine Korrekturen burch die neuere Forschung; ein fröhliches Rapitel orientiert über das Seelenleben der Tiere und das vernünftige Denken ber Menschen, ein praktisch reich illu= striertes über die schwierige Frage der Willensfreiheit. Bum Bertvollften bes gangen Buches beim Gedanken an die ratlose Unsicherheit vieler ehrlich suchen= ben Menschen ber Gegenwart gahlen wir bas 13. Kapitel: Wie gewinnt man eine Weltanschauung? Gin Vortrag über Bott und Unfterblichkeit schließt die gange Serie.

Die Absicht, bas Buch unsern Lesern noch vor Weihnachten anzuzeigen, nimmt uns leider die Möglickeit, es ausführslich zu besprechen, aber wir können nicht dringend genug darauf aufmerksam machen. Wer je mit Menschen in Berührung kommt, die sich mit Erkenntnisfragen beschäftigen — und welcher unter der jüngeren Generation gehört nicht zu ihnen! — "Glauben und Wissen", "Billensfreiheit", "Körper und Geist", "Entwicklung und Schöpfung" u. s. w., der weiß von Stund weg, welsches Buch er solchen Leuten in die Hand geben kann, ohne die Befürchtung, sie möchtens nach einigen mühevollen Stunden geraten, die in ihrer Einfacheit so sehr bestechen und doch so durchaus undesfriedigt lassen. Wir bedauern nur das eine, daß Dr. Hauris Buch nicht schon ein Jahrzehnt früher erschienen ist, ohne unsern Dank dafür heradzusezen, daß wirs nun haben.

Hauer, Manneswürde und Mädchenehre. 2. Aufl. Göttingen, Banden= hoeck & Auprecht. Preis 70 Cts.; 12 Exempl. Fr. 6.40, 50 Exempl. Fr. 20.25.

Ich hörte den Verfasser neulich über "Seelsorge an ben Jugendlichen" reden und war ergriffen von dem tiefen Ernft und der warmen Liebe, die aus feinen Worten herausleuchteten. Davon fpürt man auch etwas in biefem Schriftchen. Von dem Gedanken der Manneswürde und der Mädchenehre aus wird geschlecht= liche Reinheit gefordert. Der naturalistische wie der asketische Standpunkt werden mit gleicher Entschiedenheit abgelehnt. "Nicht in den Ausbrüchen und Folgen fündiger Leidenschaften, so bose sie find, liegt die höchste Gefahr. Das eigentlich feelenmörderische, das unsere sittlichen Zu= stände im Tiefsten zersetzende Gift ift die Lüge, mit der man das Begangene oder zu Begehende, das fich dem Be= wissen als Schuld kundgibt, als ein Natürliches, Unvermeidliches, als ein Entschuldbares oder gar Berechtigtes barftellt, oder es abschüttelt, als berühre es nicht das sittliche Selbst." Dieser Litge geht Bauer bor allem nach, ben Abscheu bor ihr weiß er zu pflanzen. Er jagt ben Gefallenen nicht in Ber= zweiflung, aber er verlangt, daß er seine Schuld nicht mit folder Lüge bemantele, sondern sich in ehrlicher Reue draus ershebe. Das Schriftchen ist durch und durch gesund; natürlich halte ich es nicht für das Schriftchen, das dem jungen Mann gegeben werden soll; es bedarf ja nicht jeder dasselbe; die Sexualpädagogik kann nicht mehr fehlen, als wenn sie alle über einen Leist schlägt. Aber jedem Erzieher sei es empsohlen, damit er prüse, ob es nicht das ist, was gerade sein Schügling braucht.

Gin Weihnachtsspiel, betitelt Gottesgaben, hat unser Mitarbeiter H. Luther in Braunwald, Kt. Glarus, im Selbstwerlag erscheinen lassen. Preis 25 Cts.

Der Verfasser bringt barin vor allem die sozial versöhnende Bedeutung der Weihnacht zum Ausbruck. Die Verse sind schlicht und leicht verständlich. L.

Berichtigung. In letter Nummer Seite 351 ist unter "Büchertisch" aus Versehen der Satz "Aus der Sammlung der religionsgeschichtlichen Volksbücher sind uns einige Hefte zur Besprechung zugegangen" statt an die Spitze in die Witte zu stehen gekommen; die besprechenen sind also alle "religionsgeschichtliche Volksbücher" (Tübingen, J. C. B. Mohr).

Lesefrucht.

Das Christentum geht wesentlich darauf aus, sich zu verweltlichen, d. h. sich von der kirchlichen Form, die es bei seinem Eintritt in die Welt anlegen mußte, zu entkleiden und die allgemein menschliche... Lebensgestalt anzutun. Richard Rothe.

An unsere Ceser.

Wir machen nochmals auf die letzter Nummer beigegebenen Karte aufmerksam, und bitten sehr, sie mit Adressen ausgefüllt der Buchdruckerei K. G. Zbinden einzusenden; sie werden immer noch gerne entgegengenommen. Ein Abonnement auf die "Neuen Wege" ist auch

ein schönes Weihnachtsgeschenk.

Ein Abonnent hat auf der Karte einige Leserwünsche an die Adresse der Redaktion eingesandt. Wir danken bestens und bitten um weitere derartige Aeußerungen. Wer etwas auszuseten hat, der möge statt im Stillen zu schimpsen, und seine Wünsche mitteilen (aber nicht anonym!). Daß wir es nicht Allen recht machen können und wollen, brauchen wir nicht besonders zu versichern. Wir versprechen auch nicht, daß wir allen Uebelständen abhelsen können, roollen aber unser Mögslichstes tun. Am liebsten ist es und aber, wenn unsere Leser, statt zu tadeln, selbst mit Hand anlegen, um es besser zu machen. Vor allem sollen die Laien nicht die Theologen allein reden lassen.

Mannigsache Umstände haben die bedeutende Verspätung dieser Nummer verschuldet. Wir bitten um freundliche Entschuldigung und

versprechen Besserung.

Die Fortsetzung (und wenn möglich der Schluß) der Kontroverse Förster=Tischhauser soll in der ersten Nummer des neuen Jahrgangs erfolgen. **Die Redaktion.**

Redaktion: B. Hartmann, Pfarrer in Chur; Liz. R. Liechtenhan, Pfarrer in Buch (At. Bürich); L. Ragaz, Professor, in Burich. — Manustripte sind an herrn Liechtenhan zu senden. — Druck von R. G. Zbinden in Basel.